

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

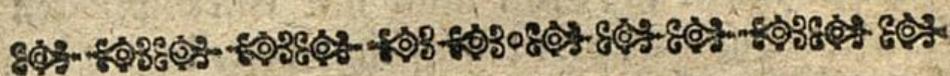
Leipzig, 1730

VD18 12495921

Das 19. Capitel. Von noch andern Schwachheiten der Canarien-Vögel,
nebst denen darwider dienlichen Mitteln.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

muß ein wenig Candi- oder anderer Zucker in
sein Wasser geleyet, und die Purgantz zweymahl
im Monate gebraucht werden, alsdenn werden
die Canarien-Vögel, bey welchen so gute Für-
sorge gebraucher wird, für allen überflüssigen
Feuchtigkeiten befreyet seyn, stets lustig singen,
und guten Appetit haben.



Das 19. Capitel.

Von noch andern Schwach- heiten der Canarien-Vögel, nebst denen darwider dienlichen Mitteln.

Soch sind die Canarien - Vögel unter-
schiedlichen Kranckheiten unterworff-
fen, welche aber gar leichtlich können
gehoben werden; Zum Exempel: wenn sie von
grosser Fettigkeit unpaß werden, weil sie nemlich
zu stark gefüttert worden, so muß man ihnen
alles safftige Futter, welches man ihnen zu ge-
ben pflaget, entziehen, als da ist der Canarien-
Saamen, Hirse, Hanff-Saamen, Zwieback,
Butter-Brezeln, &c. und an dessen statt nur
blossen Rübe-Saamen geben. Siehet man
nun, daß sie nicht gerne davon freffen wollen,
so muß es ihnen ein paar Stunden ins Wasser
eingeweichet, nachgehends das Wasser davon
abgegossen, und ihnen gegeben werden, da sie

Denn, weil die Schaale weich worden, gar gerne davon fressen werden. Man continuiret damit so lange, biß einige Erleichterung zu spühren.

Dann und wann bekommen sie auch die gelbe Krätze an dem Kopff; wenn solche nicht überhand nimmt, und nicht gröffer als ein Hauff-Korn ist; kan man mit einer spitzigen Scheere das Geschwür auffschneiden, damit der Eiter herauskomme, und es gleich darauf mit erweichenden Sachen, als Schweine-Schmalz, süß Mandel-Dehl, Capaunen-Fett, frischer Butter, &c. beschmierem. Wenn sich das Ubel aber über den ganzen Leib ausgebreitet hat, verfähret man, wie im siebenzehenden Capitel angemerket worden.

Verstehet man öftters bey der Wartung eines Canarien-Vogels nur ein geringes, so können grosse Verdriehlichkeiten daraus entspringen. Als zum Exempel:

Er kan davon krank werden, daß man ihm mit Ungestümm hat angreifen wollen. Wenn man ihn darauff in der Hand hat, höret man ein Geräusche, als wenn es tic sagte, eben wie es klinget, wenn einer einen Finger in die Länge ziehet: auf dieses tic folgen bey dem Canarien-Vogel bisweilen einige Tropffsen Blut, die ihn durch den Schnabel kommen, alsobald wird der Vogel gleichsam ohnmächtig, und kan die Flügel nicht mehr regen; da muß er so fort in seinen Bauer und an einen Orth, da niemand hinkommt, gesezet werden, man kan

kan den Bauer mit einem zarten Leinwand
 bedecken, und unten darein etwas gutes von
 Fressen und Sauffen setzen, zuvor aber die
 Stöcke heraus nehmen. Überlebet er denn
 noch vier und zwanzig Stunden, so ist sicher
 zu hoffen, daß er nicht davon sterben, und ihm
 sonst nichts schaden werde, als daß er ein
 wenig hinken wird. Dieses trägt sich ins-
 gemein nur bey solchen Canarien - Vögeln zu,
 die sehr wild sind, als da sind, die von denen
 Alten auferzogen worden. Diesem Ubel
 aber vorzukommen, muß man vorher gleich-
 sam mit ihnen spielen, das ist, sich nach und
 nach zu dem Bauer, darinn sie sind, nahen,
 und von weiten den Vogel ein Zeichen geben,
 weil er sonst, wo ihn nicht jetzt erwehnte ge-
 fährliche Kranckheit befällt, hin und wieder in
 seinem Bauer herum flattert, und wo man
 Sehl greiffet, den Kopff zerstößt oder einen
 Flügel zerbricht. Hat jemand in einem gros-
 sen Vogel - Hause Canarien - Vögel und will
 einen davon fangen, so kan er sich eines Net-
 zes, wie ein Fisch - Nahmen gemacht, dazu
 bedienen, welches er eigentlich darzu kan ver-
 fertigen lassen. Andere lassen eine kleine Fall-
 Brücke machen, die sie mitten in dem Vogel-
 Hause aufstellen, und ihnen allerley Lock-
 Speisen darauf legen, als Butter, Brezeln,
 Zwieback, &c. In kurzer Zeit fänget sich
 also ein Vogel nach dem andern, bißweilen
 auch etliche zugleich darinnen; die sich nun ge-
 fangen haben, nimmt man heraus, setzet sie in

ein Bauer, und stellet die Falle so lange wieder auf, biß der hinein kommt, welche man haben will, und darauff können die andern, welche man nicht nöthig hat, alle wieder in das Vogel-Haus gesetzt werden. Solche Manier ist zwar ganz artig, ich gestehe auch gar gerne daß die Vögel auf solche Weise nicht schüchtern werden, und folglich die vorerwehnten Zufälle nicht zu befürchten sind; Selber mag ichs aber nicht nachmachen; denn es kan kommen, daß, indem die Falle über die Canarien-Vögel, die schon darinnen sitzen zuschlägt, noch andere oben darauf oder auf dem Rande sitzen. Wenn sie nun nicht eher hinein können, biß die Menge, welche schon darinnen, erst wieder heraus, in dessen aber die Falle sehr schnelle zuschlägt, daß auch denen, welche auf dem Rande sitzen, unmöglich ist, sich sobald davon zu machen, können sie gar leichtlich die Pfoten zerbrechen, ja gar erschlagen werden. Es mag aber hierinnen ein jeder erwählen, was er am besten zu seyn vermeynet.

Noch ist eine andere Kranckheit, die wohl die Schwermüthigkeit zu nennen sey. Wenn ein Canarien-Vogel damit befällt, geschwellet ihn der Leib, man siehet, daß der Leib ganz voller rothen kleinen Adern, der Magen trocknet ganz aus, er frisset den Tag über gar wenig und hat zu nichts Lust, als daß er mit dem Schnabel das Fressen umher wirfft. Dieses kan entweder daher kommen, daß er an einem duncke-

dunckelen, traurigen Orthe ſiget, oder daß viele Hähne in einem Bauer beyſammen ſind, daher ſie einen groſſen Abſcheu für einander haben, und in ſolche Schwermüthigkeit verfallen. Das Mittel hierwider iſt, daß ſie von einander geſetzt werden, wenn man meynet, daß es daher komme; Iſt aber die Beſchaffenheit des Orths Schuld daran, ſo muß man ſie an einen luſtigern und geſundern Orth ſetzen, ſo lange biß ſie wieder geneſen, auch mehr, als gewöhnlich, füttern, einige Lecker-Biſſen geben, und ein wenig Süß-Holz in ihr Waſſer legen.

Man irret ſich gar ſehr, wenn man meynet, daß ein Canarien-Bogel auch den Pips bekomme. Es iſt aber der Pips eine Arth vom Krebſe, der den Vögeln in den Scynabel kommt, entſpringet aber von einer übermachten Hitze in denen Gedärmen. Hier von können ſie in wenig Tagen curiret werden. Man giebet ihnen nemlich allerley Erfrüſchungen; als Lactucen-Saamen, 2c. und in das Getrânck wirfft man drey oder vier Tage Melonen-Saamen, ſo viel man ohngefehr zwiſchen zween Fingern halten kan. Spühret man darauff einige Beſſerung, ſo gieſſet man das Waſſer weg, und giebet ihnen friſches mit ein wenig Candi-Zucker, und continuiret mit dieſem Getrâncke fünf biß ſechs Tage. Über dem bekommen die Canarien-Bogel bißweilen auch den Durchlauff, welches leichtlich dabey abzunehmen, wenn der
Miſt

Mist flüßiger, als gewöhnlich ist: Zu solcher Zeit sehen sie ganz zerrissen aus, und wedeln stets mit dem Schwanze. Wenn es nun nicht bald wieder auffhöret, muß man ihnen die Schwanz-Federn ausreißen, wie auch die, welche um den Ausgang sitzen, selbigen mit süßen Mandel-Öel oder frischer Butter schmieren, und ihnen darauff vier bis fünff Tage Lactucen und auserlesenen Melonen-Saamen geben, item, das Gelbe von einem harten Ey, und läßet ihnen im übrigen wenig von ihrem gemeinen Futter, sonderlich die drey ersten Tage herdurch.

Weil es sich öfters zuträget, daß ein Canarien-Vogel lahm wird, daß er, entweder einen Flügel oder Fuß zerbricht, ist nöthig zu mercken, daß eben dieselbigen Mittel zu gebrauchen sind.

Man setzet ihn nemlich in ein Vogels-Bauer, daß mit zarten Heu oder Moß ausgestopffet, nimmt die Stöcke darauf er sonst sitzet hinweg, und setzet das Futter unten auff den Boden in eine Ecke. Dieses, daß er keinen Stock im Bauer hat, dienet dazu, daß er nicht aufffliegen und sich verletzen kan. Wenn die Pfoten gleich zerbrochen sind, müssen sie doch nicht verbunden werden, weil sie sonst an dem Orthe da sie verbunden, entzündet würden, sondern man muß ihn an einen Orth setzen, da niemand hinkömmt, weil er sie sonst, wenn jemand bey dem Bauer käme, vollends zerbrechen möchte. Werden sie aber frey und
unver-

unverbunden gelassen, so wird die Natur, als der beste Arzt, in kurzer Zeit die zerbrochenen Pfoten wieder zu rechte bringen.

Die schwere Noth, davon die Canarien-Vögel auch einigen Anstoß haben, ist ihnen höchst-gefährlich; unter allen Vögeln aber sind die Stieglitz am meisten damit geplaget. Wann nun ein Canarien-Vogel das erste mahl davon kommt, muß man ihm die Klauen beschneiden, und ihm zum wenigsten zweymahl in der Woche mit laulich warm gemachten rothen Wein besprühen, sonst aber dem Vogel nicht mehr hecken, auch keine Arien singen lassen, hingegen öfters an die Sonne setzen, daß er ein wenig lustig werde. Noch wird ein Canarien-Vogel krank, wenn er zu sehr erhizet ist; da muß man ihn den weissen Saamen, als den Canarien-Saamen, Hirse, auch so gar den Hanff-Saamen wegnehmen, und vierzehn Tage herdurch nur blossen Rüb- und Lactucen-Saamen geben, wie auch Vogel- und Johannes-Kraut, wenn es nemlich in der Zeit, als im May ist, da es fein mürbe wird: Zudem können ihm auch ehliche Rüb-Blätter nebst andern erfrischenden Kräutern gegeben werden. Überhaupt aber ist zu mercken, daß dieses, was ihnen zu einer Zeit gut und eine Medicin ist, ihnen zu einer andern zu einem Gifte und höchst-schädlicher Nahrung wird. Einige Leute geben ihren Canarien-Vögeln gleich Johannes-oder Vogel-Kraut, so bald sie nur in ihrem Garten was davon finden,

ob

ob es gleich noch weit von dem Frühling ist, daran sie zwar mit guten Appetit fressen, aber öfters einige Tage darauff sterben. Das ist nun keine andere Ursach ihres Todes, als eben diese. Das Vogel oder Johannes-Kraut, welches so emsig für sie gesucht worden, ist ein Gift für sie; denn es ist, so zu sagen, nur wild Kraut, weil es nur von Schnee oder Wasser hervor gebracht worden, und nicht zu seiner Reiffe kommen ist, denn die Sonne hat ihm die Rohigkeit noch nicht benommen, daß es folglich unverdaulich seyn muß. Dahero auch die Vögel, wie gesagt einige Stunden darauff sterben, ohne daß man auff diese Ursach denken sollte. Und wenn gleich das Kraut ziemlich mürbe scheint, die Sonne auch einige Tage herdurch es beschienen, soll ihnen doch nur gar ein wenig davon gegeben werden, sonderlich die ersten Tage über; Weil es denen Canarien-Vögeln, welche in einem halben Jahre nichts davon genossen, eine solche Veränderung in ihrem Leibe machet, daß sie Bauch-Grimmen davon bekommen, und in eine Kranckheit fallen, davon man sie oft kaum wieder befreien kan. Ich kenne einen guten Freund, welcher sich den ganzen Winter herdurch herzlich darüber freuete, daß er unterschiedene paar schöne Canarien-Vögel, so er auf den Frühling hätte können hecken lassen; da er ihnen aber von diesem grünen Kraute gab, daß ihm ein Bauer vom Lande mit heringebracht hatte, starben sie alle innerhalb vierzehn

vierzehn Tagen, und zwar im Merz-Monathe. Hieraus kan man urtheilen, wie gefährlich es sey, wenn einem Vogel zu unrechter Zeit Futter gegeben wird.

Betreffend einen Canarien-Vogel, der einen schweren Athem hat, so muß man ihm Weigerich-Saamen und harten Zwieback in gutem weissen Wein geweicht, geben. Man mercket dieses daran, wenn man den Tag herdurch wohl hundertmahl wie ein Cri höret, welches Geschrey aus ihrem Magen kommt. Auch ist ein Canarien-Vogel damit beschweret, daß er seine Stimme bißweilen verliethet; Dieses kommt gemeiniglich, wenn er gefedert hat, weil er alsdenn in einem Viertel-Jahre nicht gesungen. Bißweilen vergehet ihm die Stimme sogar, daß er nur sachte oder gar nicht mehr singet; Da muß man denn gute Sachen gebrauchen, welche ihm die Brust leichter machen; Zum Exempel: Das Gelbe von einem harten Ey mit Brosamen vermischt, in das Wasser, da er von trincket, leget man ein Stück geschabtes frisches Süß-Holz; solches giebet dem Wasser einen Geschmack, und hält die Kehle fein feuchte.

Wenn ein Weibchen, das Junge hat, an zu zwickern fänget, daß man dabey abnimmt, wenn die Federn unter dem Leibe und Kopffe ganz naß sind, wie schon oben erwehnet worden; Hat man zwar verschiedene Mittel darwider; Ich will aber nur eines und das andere hersehen:

Einis

Einige werffen eine kleine Hand voll Saltz in ein Glas voll frisches Wasser; wenn solches ganz zergangen, nehmen sie das Weibchen vom Neste und waschen ihm den ganzen Leib mit dem Saltz-Wasser. Wenn sie es nun eine halbe Viertelstunde also gewaschen haben, spühlen sie es wieder mit frischem Wasser ab, damit das Saltz wieder abgehen möge; darauf setzen sie es in einen kleinen Bauer an die Sonne, oder ans Feuer, da es denn so gleich wieder trocknet, und hernach in den Kasten geworffen wird.

Ich gebrauche die Gräten von einem Fische, Meer-Spinne genannt, deren sich die Zubiliret zu bedienen pflegen, stosse solche zu Pulver, und reibe den schwitzenden Vogel den Kopff damit, und besinde auch, daß solches gut abtrocknet und den gröbsten Schweiß abnimmt. Man muß es aber alle drey Stunden wiederhohlen, so lange bis die Jungen fünff oder sechs Tage alt seyn. Will sich aber einer nicht gerne so viel Mühe nehmen, so mag er gebrauchen, was im Dreyzehenden Capitel angemercket worden.

Dieses wären also die Kranckheiten, welche denen Canarien-Vögeln am meisten zuzustossen pflegen. Es sind zwar noch einige andere, die ich aber mit Bedacht übergehen will, weil man sie so gar selten daran curiren kan; wenn sie nemlich für Alter blind werden oder das Podagra bekommen. Hierwieder ist keine andere Hülffe, als daß man sie sehr warm hält, bis

bis ihre Zeit endlich um, und ihr Sterb. Sünd.
lein vorhanden ist.



Das 20. Capitel.

Von den Vögeln, die man
mit denen Canarien = Vögeln zu-
sammen paaren muß; Und von de-
nen Bastarden, die davon
fallen.

Meil ein Mensch von Natur niemahls
mit dem was er hat zu frieden ist, und
solches für nichts achtet, trachtet er
auch gemeiniglich auff alle Artz und
Weise, wie er noch ein mehrers und bessers be-
kommen möge. Eben also gehets auch mit de-
nen Liebhabern der Canarien - Vögel; sie sind
nicht vergnügt, wenn sie deren gleich eine ziem-
liche Anzahl von verschiedenen schönen Gattun-
gen besitzen, sondern wollen eine Veränderung
haben, und bemühen sich die meisten dahin, wie
sie die Canarien-Vögel mit allerley andern Vö-
geln zusammen paaren mögen, davon denn die
Jungen Bastarden genennet werden. Wenn
dieses aber einem glücket, sind hergegen viele die
nichts tüchtiges bekommen, weil sie nicht damit
umzugehen wissen. Derowegen will ich hier mit
wenigen berühren:

h

Was